Verehrter, lieber Herr Treßler!

Entschuldigen Sie diese grauen Zeilen, ich bin ein unheilbarer Bleistifter! Meine Hast und Schwärze, die ich auf der ersten Seite unternahm, ist ein einmaliger Seitensprung und überdies klischiert!
Ihre Glückwünsche haben meinem Herzen wohlgetan! Ich bewundere Ihren Freimut, mit dem Sie den Kritiker, den bejahenden wie den verneinenden, gelten lassen. Diese Ihre tapfere Äußerung hat großes Aufsehen hervorgerufen, und es gab keine Stimme in meinem Kollegenkreis, die nicht Ihr Lob sang.
Nach meinem Referat über sein erstes Wiener Auftreten als Hamlet trug mir Kainz das Du an! Das war ein schöner Beweis, ähnlich dem Ihren, für die ersprießliche Verbundenheit von Kunst und Kritik, jenseits von Gut und Böse! Ich danke herzlichst für die Freude, die Sie meiner Achtzigjährigkeit bereitet haben, und bin Ihr Sie herzlich grüßender und verehrender

Bauer

Dank!

Ich bin, obgleich die Zeiten so trist,
In einem Meer von Freude geschwommen!
Welch herrlicher Lohn, wenn ein Humorist
Von seinen Lesern wird ernstgenommen!

Sie dürfen mir glauben, daß ich bis nun
Vom Umfang meiner Beliebtheit nichts wußte,
Und daß doch gar wohl die Nachrufe tun,
Zu denen man nicht erst gestorben sein mußte!

Ich bitte, so lang noch mein Lämpchen glüht,
Mir Ihre Sympathie zu bewahren!
Ich danke gerührt, doch bei heiterem Gemüt,
Als kritischer Alter von achtzig Jahren.

Julius Bauer

Wien, im Oktober 1933. ·/·

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.
28